

Inhalt

	Seite
Meine Meinung	2
Wenn einer eine Reise tut ... Daniel Hari, Leiter der AGRIDEA-Gruppe Informatik, reiste nach Israel. Hingereist sei er wegen der politischen Lage mit einem mulmigen Gefühl. Heimgekommen ist er mit nachwirkenden Eindrücken.	
Das Thema	3
Dipl. BeraterInnen gesucht. Berater brauchen vielfältige fachliche, methodische und soziale Kompetenzen, um ihre Arbeit erfolgreich zu machen. Wie sie zum Diplom «BeraterIn im ländlichen Raum» gelangen können, erklärt Rita Helfenberger.	
Theorie & Praxis	5
Zureiten ja, Training nein. Läuft ein Bauvorhaben im Ergebnis auf die Erstellung einer Reithalle hinaus, kann es in der Landwirtschaftszone nicht bewilligt werden. Rechtsexperte Andreas Wasserfallen, erklärt warum.	
Treffpunkt	7
Neue Leistungsvereinbarung. Manfred Bötsch, Direktor des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW), äussert sich zur Leistungsvereinbarung mit der AGRIDEA für die Jahre 2008 bis 2011.	
Portrait	8
Michaela Picker-Bailer, 42, Geniesserin.	
http://www.agridea.ch	



Foto: BLW, Bern

Manfred Bötsch, Direktor des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) und Staatsrat Pascal Corminboeuf (rechts), Präsident der Vereinigung AGRIDEA, haben am 26. April 2007 die Leistungsvereinbarung zwischen den von ihnen vertretenen Institutionen für die Jahre 2008 bis 2011 unterzeichnet.

Leistungsauftrag erneuert

Die AGRIDEA nimmt im landwirtschaftlichen Wissenssystem als einzige gesamtschweizerische Beratungsorganisation eine Schlüsselstellung ein. Dies mit der Hilfe des Staates, der rund die Hälfte des gesamten Auftragsvolumens der Beratungszentralen finanziert. Dafür erbringt die AGRIDEA klar definierte Leistungen, welche alle vier Jahre mit dem Bundesamt für Landwirtschaft neu vereinbart werden. Die kürzlich unterzeichnete Leistungsvereinbarung für die Jahre 2008 bis 2011 hält die Aufgaben der Beratungszentralen AGRIDEA, die Unternehmensstrategie und den finanziellen Rahmen fest (siehe agril 4/2007). Beschrieben sind auch die Produkte der AGRIDEA mit Leistungszielen sowie die Kundengruppen. Neu enthält die Vereinbarung so genannte Wirkungsziele,

zu deren Erreichung die AGRIDEA einen Beitrag leisten wird. Die neue Vereinbarung fordert eine effiziente und effektive Zusammenarbeit der AGRIDEA und der Bundesinstitutionen Agroscope und Nationalgestüt. Lesen Sie dazu das Interview mit Manfred Bötsch auf Seite 7. Gemäss Aufgabenteilung und neuem Finanzausgleich wird der Bund die Beratung der Kantone ab 2008 nicht mehr finanziell unterstützen. Die AGRIDEA setzt sich dafür ein, dass die kantonale Beratung trotz des Spardrucks quantitativ und qualitativ aufrechterhalten werden kann und unterstützt sie mit ihren Leistungen. Zum Beispiel mit der Aus- und Weiterbildung der Beratungskräfte – bis hin zur diplomierten Beraterin für den ländlichen Raum. Ab Seite 3 sind Wege dorthin aufgezeigt.

Bernhard Riedi

Wenn einer eine Reise tut ...

Liebe Leserin, lieber Leser



Kurz vor meinen Frühlingsferien erhielt ich den Auftrag, «Meine Meinung» für die Juni-Nummer zu schreiben. «Auch das noch», dachte ich gestresst vor meinen zwei Wochen Ferien. Zum Glück konnte ich den Auftrag bis nach den Ferien verschieben. So war ich weniger unter Druck und konnte hoffen, während der Ferien auf ein interessantes Thema zu stossen. Nun, «angesprungen» ist mir kein Thema, aber ich versuche trotzdem, einige Eindrücke zu beschreiben und zu reflektieren, die ich auf meiner ersten Reise nach Israel erhalten habe.

Das Interesse am Land der Bibel und die aktuelle Situation dort aus der Nähe zu erleben, war die Hauptmotivation für meine Reise. Im Voraus musste ich ein wenig Angst überwinden wegen all der Dinge, die man aus dieser Region in den Medien hört. Einmal dort, merkte ich nicht viel davon, ausser viele bewaffnete Sicherheitskräfte und Kontrollen wie vor einem Flug und beim Zutritt zu kritischen Orten wie der Klagemauer.

Was waren meine besonderen Eindrücke? Dank der frühen Jahreszeit und dem gefallenem Regen war es noch recht grün und blühend. Die Wüste war zwar schon verblüht, aber immer noch übersät mit grünen Büscheln von Gras und Kräutern. Daneben ist aber vielerorts viel Stein und Felsen sichtbar. Das Gebiet bei Tel Aviv und Jerusalem ist dicht besiedelt. Die neuen Stadteile befinden sich sehr oft zuoberst auf den Hügeln. Beduinen in einfachen Hütten oder Zelten sind nahe bei modernsten, städtischen Siedlungen. Moderne und Tradition haben sich vermischt, besonders eindrücklich sichtbar in Jerusalem mit den modernen Aussenquartieren und der Altstadt mit den engen Gassen voll farbiger Waren, die zum Kauf angeboten werden: Kleider, Schuhe, Tücher, Schmuck, Früchte etc.

Ein besonderes Erlebnis war auch das Baden im Toten Meer. Nach den ersten Schwimmgängen konnte ich zuerst nicht mehr aufstehen, weil der Auftrieb des schweren Wassers zu gross war. Mit etwas Übung ging es dann. Auf dem Rücken liegend konnten die umliegenden Berge mit ihren tief eingeschnittenen Seitentälern bequem bestaunt werden.

Das Land der Bibel habe ich kennen gelernt, besonders eindrücklich in Galiläa mit dem See von Tiberias. Ich konnte mir gut vorstellen, wie Jesus an den noch heute unverbauten Ufern gepredigt und seine Jünger berufen hat.

Das erhaltene Bild der aktuellen Situation ist punktuell und unvollständig. Die meisten Kontakte ergaben sich mit anderen Touristen und mit einheimischen aus der Tourismusbranche. Die palästinensischen Gebiete konnten wir nicht besuchen.

Ganz subjektiv kann ich sagen, dass ich mich sicher gefühlt habe und dass mir das Land sehr gefallen hat. Der Eindruck, dass die Situation in der Region fast aussichtslos ist, hat sich durch das Gehörte und Gesehene verstärkt. Die Fronten sind sehr verhärtet. Viele möchten Frieden, aber wenige glauben daran, dass er möglich ist.

Mit freundlichen Grüessen

Daniel Hari

Impressum

agil 6/2007

Das Bulletin für Beratung und Bildung in der Landwirtschaft.

AGRIDEA

CH-8315 Lindau/ZH

Telefon: 052 354 97 00, Fax: 052 354 97 97

E-Mail: agil@agridea.ch, Website: www.agridea.ch

Redaktion:

Claudia Gorbach, Kurt Rahmen, Bernhard Riedi

Sekretariat:

Jeannette Ebert, Annemarie Weishaupt

Gestaltung:

Annemarie Weishaupt

Druck und Versand:

AGRIDEA Lausanne,
av. des Jordils 1, 1000 Lausanne 6

Papier:

Cyclus Recycling

Jahresabonnement:

Fr. 27.00 erscheint 12-mal jährlich
ISSN 1424-1862

Dipl. BeraterInnen gesucht

Von BeraterInnen wird erwartet, dass sie Beratungsprozesse in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum zu steuern wissen. Diplomierete Beratungskräfte können die entsprechenden Kompetenzen ausweisen. agil zeigt wie.

Besondere Herausforderungen stellen sich Beratungspersonen, wenn hinter einer Fachfrage komplexe familiäre Probleme zum Vorschein kommen. Dabei handelt es sich oft um soziale, finanzielle und rechtliche Themen, welche die Betroffenen fordern oder überfordern. Von der Beratung sind dann methodische und soziale Kompetenzen gefragt, das Fachwissen steht im Hintergrund.

Wie sich das Beratungsverständnis entwickelt

Die Beraterin oder der Berater ist für das Vorgehen, die angepasste Methode und den Prozess verantwortlich. Dagegen ist der Kunde oder die Kundin, die Bauernfamilie, für das Einbringen der Inhalte und für die Entscheidungen und die daraus folgenden Handlungen verantwortlich.

Boland und Michaelis (Berichte über Landwirtschaft 2/2006) beschreiben drei wichtige Entwicklungsphasen der landwirtschaftlichen Beratung in den letzten 50 Jahren, die im heutigen Verständnis noch erkennbar sind. Sie sprechen von der direktiven, der innovationsorientierten und der problemorientierten/emanzipatorischen Beratung.

Direktive Beratung: Am Anfang stand die Fachkompetenz und Entscheidungssicherheit des Beraters im Vordergrund. Er gab Ratschläge, traf Entscheide und verantwortete auch die Folgen, die im Betrieb entstanden.

Innovationsorientierte Beratung: Danach war der Berater der Fachexperte, der den Landwirten neue, verbesserte Produktionstechniken und Abläufe empfahl. Der Beratungsansatz vertrat klar die Linie, dass der Landwirt selber entscheidet und für die Lösung und sein Handeln verantwortlich ist.

Problemorientierte/emanzipatorische Beratung: Beeinflusst durch die humanistische Psychologie, entwickelte sich das Verständnis weiter. Im Beratungskonzept steht nun die Betriebsleiterfamilie mit ihren Problemen und Ressourcen ganz im Mittelpunkt. Probleme werden mit den Betroffenen analysiert und Lösungsansätze gemeinsam entwickelt.



Foto: Utrich Bvess

Beraterinnen und Berater in der Berufseinführung: Von links: Roland Scheuber, Nidwalden; Dölf Haug, Glarus; Nina Thomas, Salez; Lukas Herzog, Hohenrain; Karin Scherer, Salez; Sepp Gall, Salez; Renate Hurni, Waldhof; Simon Jöhr, Waldhof; David Zumkehr, Rütli.

Im Vordergrund steht die Befähigung der Bauernfamilie, zu eigenständigem, zielgerichtetem Handeln.

Was die Kostenpflicht bewirkt

Zum heutigen Verständnis gehört auch, dass Beratungsleistungen wie Einzelberatung und Weiterbildung kostenpflichtig sind. Je nach Kanton kostet die Einzelberatung zwischen 60 und 120 Franken pro Stunde. Eine Wegpauschale von 40 Franken kommt noch dazu. Im Gegensatz dazu ist die produktionstechnische Beratung, die im öffentlichen Interesse liegt, für die Bauernfamilie in der Regel kostenlos. Die Verrechnung der Leistungen wird von den Beratungspersonen meistens positiv gewertet. Sie sehen darin eine Wertschätzung ihrer Arbeit.

Was professionelle Beratungsarbeit heisst

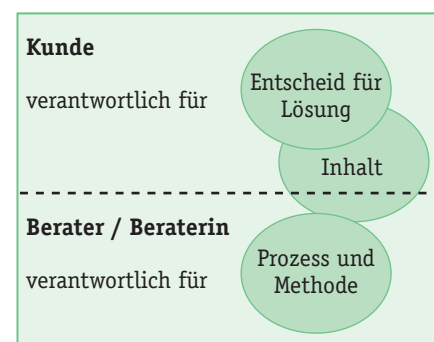
Um Bauernfamilien zu beraten, braucht es fachlich und berufspädagogisch kompetente Beratungspersonen. Nebst einer soliden Grundbildung können sich Berater und Beraterinnen durch berufliche Weiterbildung und Reflexion der eigenen Praxis diese Kompetenzen erwerben. Seit Sommer 2006 ist Beraten in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum, ein vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) eidgenössisch anerkannter Beruf. Das Angebot besteht aus zwölf Modulen, davon fünf Pflicht- und sieben Wahlmodule (siehe Infobox Modulangebot).

Was die Modularisierung des Angebots bietet

Die Module ermöglichen ein flexibles und individuelles Vorgehen. Sie vermitteln die Kernkompetenzen, um Bauernfamilien weiter zu bilden und zu beraten. Die Wahlmodule ermöglichen den Beraterinnen, entsprechend ihrem Tätigkeitsprofil eine Auswahl zu treffen. Berater, die Weiterbildungskurse anbieten, wählen das Wahlmodul «Lernveranstaltungen mit Erwachsenen durchführen». Dieses Modul entspricht zugleich dem SVEB-Zertifikat 1, das auch die Anforderungen von eduQua für nebenamtliche Kursleiter und Kursleiterinnen in der Weiterbildung abdeckt.

Dieses modulare Angebot ermöglicht Beraterinnen und Beratern mit mehrjähriger Erfahrung und Weiterbildung, ihre Kompetenzen offiziell anerkennen zu lassen, ohne dass sie ein Modul absolvieren.

Modell Beratungsverständnis heute



Quelle: AGRIDEA

Umfrage

Die Qualifizierung der Beraterin, des Beraters bis zum Diplom ist wichtig, weil ...



Eva Flückiger, Landwirtschaftliches Institut des Kantons Freiburg (IAG), Grangeneuve FR: «... dadurch die Funktion zum Beruf wird. Ich bin seit fast zehn Jahren als bäuerlich-hauswirtschaftliche Beraterin tätig, aber als Beruf habe ich immer Berufsschullehrerin für Hauswirtschaft angegeben. Mit dem Diplom kann ich jetzt belegen, was ich seit Jahren beruflich mache und wofür ich mich weitergebildet habe. Ich arbeite nicht nur als Beraterin sondern bin diplomierte Beraterin im ländlichen Raum.»



Martin Stokar, Staatssekretariat für Wirtschaft seco, Bern: «... sich das Berufsbild der LandwirtInnen stark wandelt. Bauern orientieren sich heute am Markt. Auch Zusatzeinkommen als Gastwirt, Energiewirt oder im Sozialbereich werden wichtiger. Damit steigt der Wissensbedarf. Für die LandwirtInnen eine Chance, mit Industrie, Gewerbe oder Tourismus neue regionale Netzwerke aufzubauen und gemeinsam Produkte und Dienstleistungen zu lancieren. Hier sind die BeraterInnen im ländlichen Raum gefragt!»



Roland Stähli, Dozent für Kommunikation und Didaktik, Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft, Zollikofen BE «... sie einen klar strukturierten, umfassenden Ausbildungsweg aufzeigt, welcher zu einem anerkannten Abschluss führt. Wichtig scheint mir, dass sowohl formale wie auch nicht formale Bildungsleistungen angerechnet werden können. Alle interessierten Beratungspersonen können so einen individuell angepassten Plan definieren, um den neuen Titel zu erwerben.»

→ Wie BeraterInnen das Diplom erwerben

Das Diplom kann über verschiedene Wege erworben werden. Neue Beratungspersonen absolvieren in der Regel die Module. Bereits erfahrene Beraterinnen und Berater wählen den innovativen Weg über den Nachweis ihrer Kompetenzen mit Hilfe der Gleichwertigkeitsbeurteilung. Dieses so genannte alternative Qualifikationsverfahren ist im schweizerischen Berufsbildungsgesetz verankert. Der dritte Weg ist die Kombination von Modulbesuch und Nachweis der Kompetenzen mittels Gleichwertigkeitsbeurteilung.

Voraussetzungen für das Diplom

- Nachweis eines höheren beruflichen Abschlusses (Universität, Fachhochschule, Höhere Fachschule, Höhere Fachprüfung) oder einer gleichwertigen Qualifikation.
- Nachweis von mindestens drei Jahren beruflicher Praxis in der Beratung.
- Nachweis der erforderlichen Modulabschlüsse bzw. Gleichwertigkeitsbestätigungen der fünf Pflichtmodule und der mindestens zwei Wahlmodule.
- Nachweis der erforderlichen Diplomarbeit.

Erfahrungen, Nutzen und Perspektiven

Eva Flückiger, Grangeneuve, hat als Beraterin mit zehnjähriger Berufserfahrung ihre Kompetenzen über die Gleichwertigkeitsbeurteilung nachgewiesen und ihre Diplomarbeit zum Thema «Kreativitätsseminar, meine Rolle als Beraterin» erfolgreich erfüllt (siehe auch Umfrage). Zurzeit absolvieren mehrere Beratungspersonen Module aus dem Diplomangebot. Im 2007 sind 25 neue Beratungs- und Lehrpersonen in die zweijährige Be-

rufseinführung eingestiegen. Erfolgreiche Absolventen und Absolventinnen der Berufseinführung erhalten ein Zertifikat der AGRIDEA. Dieses Zertifikat mit Schlussbericht über den Lernprozess ist ein wesentliches Nachweisdokument für die Modulabschlüsse resp. die Gleichwertigkeitsbeurteilung von Modulen zum eidgenössischen Diplom. Möchten Sie ihre spezifischen Kompetenzen als Berater und Beraterin im ländlichen Raum vorweisen - packen Sie die Chance! Am 27. Juni 2007 organisieren AGRIDEA Lindau und Lausanne für alle Interessierten des Diploms einen Einführungstag. Es lohnt sich - kompetente Berater und Beraterinnen, die ihren Beruf professionell, mit Freude und Selbstvertrauen ausüben, sind gefragt.

Rita Helfenberger

Zur Autorin



Rita Helfenberger (1957) ist Ausbilderin FA und Supervisorin BSO; Leiterin Gruppe Bildung und Mitarbeiterin Gruppe Betrieb und Familie; Mitglied der Geschäftsleitung; seit 1989 an der AGRIDEA.
Fachliche Spezialisierung: Bildungskonzepte und -produkte; Qualifizierung Beratungs- und Lehrpersonen; Bildung Bäuerin; Moderation, Teamcoaching und Supervision; Partizipative Projektbegleitung

Info

Informationen zum Diplom siehe www.agridea-lindau.ch, Kurse, Beraterbildung
- Wegleitung zum Diplom
- Prüfungsordnung Berater/Beraterin im ländlichen Raum
- AGRIDEA Modul- und Kursangebote
Kurshinweis: AGRIDEA-Kurs 07.121 Qualifizierung BeraterIn im ländlichen Raum, Einführung ins Kompetenzmanagement Diplom und SVEB-Zertifikat 1 am 27. Juni 2007 in Aarau

Kommentar

Die Berufung wird zum anerkannten Beruf

Es ist eine Herausforderung als Beraterin oder Berater in der Landwirtschaft, in der bäuerlichen Hauswirtschaft oder in der Regionalentwicklung tätig zu sein. Eine grosse Vielfalt von fachlicher, methodischer und sozialer Kompetenz ist nötig, um in der Erwachsenenbildung, der Einzelberatung und der Projektführung- und begleitung eine gute Figur zu machen.

Persönlich bin ich auch nach 25 Jahren noch begeistert von dieser Tätigkeit. Doch auch ich bin verlegen, wenn mich unsere Kinder in Kenntnis meiner Tätigkeit fragen, wie eigentlich mein Beruf zu bezeichnen sei. «Berater» - das allein, sagt ja nichts! Kein Name, keine Bezeichnung für einen tollen Beruf, kein Ausweis für einen ganzen Korb voll Kompetenzen und Erfahrungen - im Augenblick stört mich das persönlich nicht so. Ginge es aber um eine berufliche Veränderung, um einen Stellenwechsel, so sind plötzlich Kompetenznachweise gefragt. Insbesondere die vielfältigen methodischen Kompetenzen, aber auch die Sozialkompetenz sind gut gefragt im Arbeitsmarkt, müssen aber belegt werden können.

Wer sich als Beraterin oder Berater solche Fragen stellt und daran etwas ändern will, kann nun mit der Qualifizierung als «BeraterIn im ländlichen Raum» auch einen konkreten Schritt tun.

Martin Huber, Beratungsleiter, Arenenberg TG

Forschung**Wildpflanzen**

Die Schweizerische Kommission für die Erhaltung von Wildpflanzen (SKEW) ist ein Netzwerk mit Organisationen, öffentlichen Institutionen und Privatpersonen. Sie unterstützt die Erhaltung und die nachhaltige Nutzung von Kulturpflanzen. Zusammen mit dem Jahresbericht 2006 ist auch ein Faltprospekt erschienen, der die Organisation und wichtige Aktionsbereiche aufzeigt. Info: www.cps-skew.ch ■

Alpsanierung

Der Fonds Landschaft Schweiz (FLS) unterstützt eine Alpsanierung im Vallon de Réchy und hilft damit das einzigartige Landschaftsbild dieses Walliser Tales südlich von Sierre zu erhalten. Der bewilligte Betrag beträgt Fr. 175'000. Der FLS ist 1991 zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft geschaffen worden und bis 2011 befristet. Er hat rund 1'200 Projekte zur Erhaltung naturnaher Kulturlandschaften in allen Landesgegenden mit insgesamt 90 Millionen Franken unterstützt. Info: www.alpagedetsartsey.ch und www.fl-s-fsp.ch ■

Einkommen

Die Einkommen der Landwirtschaft bleiben im Jahr 2006 auf einem ähnlichen Niveau wie 2005. Das landwirtschaftliche Einkommen je Betrieb verbessert sich im Vergleich zum Vorjahr leicht und liegt bei durchschnittlich 55'200 Franken. Der Arbeitsverdienst ist trotz des leicht höheren landwirtschaftlichen Einkommens etwas tiefer als im Vorjahr und beträgt durchschnittlich 35'500 Franken je Familienarbeitskraft. Info: www.art.admin.ch ■

Agenda

AGRIDEA-Kursangebote siehe Fax-Bestellblatt oder online auf www.agridea.ch

Forum Landwirtschaft und ländlicher Raum

20. Juni 2007; Synergien zwischen den Akteuren der Landwirtschaft und der Entwicklung des ländlichen Raums nutzen und weiter entwickeln; Ort: Bern; Info und Anmeldung: AGRIDEA, 8315 Lindau, www.agridea-lindau.ch; Veranstalter: AGRIDEA, SEREC, BFS.

Exkursion Alpenpflanzen

29. (Abend) und 30. Juni 2007 (ganzer Tag); Ort: Gebiet Alpen Glaubenbielen, Jänzimatt, Giswilerstock (OW); Info und Anmeldung: SVIAL, Länggasse 79, 3052 Zollikofen, Tel. 031 910 50 60 ■

Bildung**Didaktik und Fotos**

Der neue educaguide «ICT und Didaktik» bietet eine systematische Hilfestellung für Lehrpersonen die problemlösendes, eigenständiges und kooperatives Lernen verstärkt in ihrem Unterricht nutzen wollen. Info: www.educaguides.ch

Die systematische Bilderdatenbank zur Biologie im Rahmen von Good Practice wird vorwiegend ergänzend zum Unterricht eingesetzt. Sie bietet einen Trainingsmodus und vier Quizformen mit 2'500 Bildern von 470 Pflanzen- und Vogelarten in 60 Bilderserien. Info: www.biofotoquiz.ch ■

Info**Märkte, Internationales**

Die «Hauptabteilung Märkte und Internationales» (HAMI) des Bundesamtes für Landwirtschaft behandelt im Dienst der Produzenten und Firmen entlang der gesamten Nahrungsmittelkette Fragen rund um internationale Entwicklungen, Marktordnungen und Qualitätspolitik. Leiter ist der stellvertretende Direktor des BLW, Jacques Chavaz. Leiter der acht Sektionen sind: Milch: Andreas Goller; Tierische Produkte und Tierzucht: Niklaus Neuenschwander; Acker- und Futterbau: Otto Ziegler; Spezialkulturen und Weinwirtschaft: Pierre Schauenberg; Qualitäts- und Absatzförderung: Patrik Aebi; Ein- und Ausfuhr: Andreas Bolliger; Internationale Handelspolitik: Christian Häberli; Internationale nachhaltige Landwirtschaft: François Pythoud. Info: Jacques Gerber, BLW, Tel. 031 322 70 63 ■

Neuerscheinungen**Übergangsfütterung**

Ein neues Merkblatt für die Praxis enthält Folgendes zur Fütterung: 1. Übergangsfütterung im Frühling, 2. Fütterung im Herbst, 3. Frühe Planung der Winterfütterung. Bezug: bis 100 Stk gratis; ALP, Bibliothek, 1725 Posieux, Tel. 026 4077 111, info@alp.admin.ch ■

Bundeserlasse

Folgende Änderungen liegen vor:

- über die Ein-, Durch- und Ausfuhr von Tieren und Tierprodukten In Kraft auf 1.5.2007, AS 2007/1847
- Pflanzenschutzmittel-Verordnung Änderung auf 1.5.2007, AS 2007/1843

Info: Bundesamt für Landwirtschaft BLW, Matenhofstrasse 5, 3003 Bern, Tel. 031 322 25 11, Fax 031 322 26 34, www.blw.admin.ch ■

Recht**Zureiten ja, Training nein
Läuft ein Bauvorhaben im Ergebnis auf die Erstellung einer Reithalle hinaus, kann es in der Landwirtschaftszone nicht bewilligt werden.**

Die Aktiengesellschaft A betreibt auf ihrem in der Landwirtschaftszone gelegenen Hof eine Pferdezucht. Auf dem Hofgelände befindet sich seit 1996 ein bewilligter Pferdeausbildungsplatz von 40x20 Metern. Die AG plant, diesen Ausbildungsplatz auf einer Fläche von 21x20 Metern zu überdachen. Die von der Gemeinde erteilte Bewilligung wurde von einer Nachbarin angefochten.

Das angerufene Bundesgericht bezog sich auf die vom Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) herausgegebene Wegleitung «Pferd und Raumplanung». Danach kann die landwirtschaftliche Pferdezucht auch die Grundausbildung der Jungpferde umfassen. Die Spezialausbildung von Sportpferden ist demgegenüber nicht der landwirtschaftlichen Pferdezucht zuzurechnen. Das Bundesgericht anerkennt, dass bei einem Pferdezüchtbetrieb eine minimale Infrastruktur für die Grundausbildung der Tiere notwendig ist. In diesem Sinne lasse sich die teilweise Überdachung eines Ausbildungsplatzes rechtfertigen, soweit eine solche für die Sicherheit von Pferd und Reiter geboten sei. Die Grundausbildung bedinge ein Zureiten. Bauten und Anlagen für das Zureiten seien in der Landwirtschaftszone aber nur dann zonenkonform, wenn sichergestellt ist, dass die für das Zureiten bewilligte Infrastruktur nicht leichtthin zu Reitsportzwecken entfremdet werden kann.

«Gesamteindruck massgebend»

Daneben spreche bei der von der A AG geplanten Bauten auch der Gesamteindruck des äusseren Erscheinungsbilds für die Annahme einer nicht zonenkonformen Reithalle. Weder die weitgehende seitliche Abschlüssung noch die geplante Gebäudehöhe seien notwendig für den landwirtschaftlich zulässigen Zweck des Zureitens. Mit dem geplanten Grundriss würde das ganzjährige Training ermöglicht. Eine Ausschöpfung der Richtgrösse von 400 m² überdachter Fläche gemäss der Wegleitung «Pferd und Raumplanung» sei deshalb in diesem Fall nicht möglich (Urteil 1A.84/2006 vom 26.01.2007).

Andreas Wasserfallen, wa@lwp-law.ch

Kinderkrippen & Co.

Spielgruppen: «Bei mir gibt es strenge, aber klare Regeln und die Kinder halten sich daran – ja sie schauen gegenseitig, ob sie sich daran halten.» Caroline Zemp, Ebnet, setzt in ihren Spielgruppen auf die Eigenverantwortung der Kinder. Und auf Qualität: Sie hat eine Ausbildung als Spielgruppenleiterin, beobachtet die Entwicklung der Kinder und bespricht dies mit den Eltern. Das grosse Plus ist der Bauernhof mit den Tieren und die Umgebung, welche die Kinder im Jahresrhythmus aktiv erleben. Bezüglich Sicherheit fanden die 15 KursteilnehmerInnen und Martin Ulrich von der BUL auf dem Betrieb einige heikle Situationen, die noch gesichert werden sollten.

Kinderkrippen: Yvonne Zemp, LBBZ Hohenrain, berichtete vom Projekt Kinderland 21. Die Anforderungen an Ausbildung, Personal und Öffnungszeiten sind sehr hoch, die Zusammenarbeit mit der Gemeinde oft schwierig. Einfacher umsetzbar und zu organisieren ist das Angebot Tageseltern.

Hauswirtschaft

Alp «Les Croisettes»

Erlebnis Landwirtschaft: Spiele, Themenwege rund um die Landwirtschaft und – einheimische Spezialitäten. Grund genug, die Alp «Les Croisettes» im Vallée de Joux und die Familie Louis-François und Roselyne Berney zu besuchen. Die Alphütte ist umgeben von Ställen mit allen möglichen Bauernhoftieren und präsentiert auf kleinster Fläche die Vielfalt und die Wichtigkeit der landwirtschaftlichen Tätigkeit in der Schweiz. Die Gäste erhalten anhand von Thementafeln und Holzschnitzereien einen Einblick in die Schweizer Landwirtschaft. Ideal für Familien und für einen abwechslungsreichen Geschäftsausflug. ■

Internet

www.gardihutter.com

Als «tapfere Hanna» hat sie «ihre dreckige Wäsche» schon auf der halben Welt gewaschen. Sie ist ein urkomisches Phänomen, sie ist genial verdreht – und noch vieles mehr...

www.demeterkonsumenten.ch

Die Demeter Konsumenten zeichnen Produkte aus, die punkto Ernährungsqualität, Ökologie, soziale Aspekte und assoziatives Wirtschaften besonders gut abschneiden. ■

Events/Kindergeburtstage: Spiele für Kinder und für Erwachsene sind die Leidenschaft von Katrin Wechsler, Neuenkirch. Die ganze Familie tüftelt, schweisst und bastelt: Riesen-Memory mit Bildern vom Hof, Schatzsuche oder Wasser tragen. Neustes Projekt ist «Wicky's Rätseltour» um den Sempacher See, eine Fahrradtour mit Witz, Spass und Köpfchen in Zusammenarbeit mit dem Campingplatz, Velovermieter und Gastro-Betrieben um den See oder mit dem Catering einer anderen Bäuerin. Betreffend Rentabilität setzten die TeilnehmerInnen ein grosses Fragezeichen. Ausser bei der Kinderkrippe wird keine Vollkostenrechnung gemacht. Es fehlen zum Beispiel Miete, Aufwand für die Elterngespräche oder die Entwicklung des Produkts. Eventuell könnten die Preise höher sein. Die Bäuerinnen tun dies, weil ihre sehr erfolgreiche Arbeit befriedigend ist und sie zu Hause arbeiten können.

Irmgard Hemmerlein, AGRIDEA

Info

Einkommensteilung zwischen Ehegatten

Ab 1. Januar 2007 gilt neu: Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter, die ihren Betrieb ab diesem Datum neu für den Bezug von Direktzahlungen anmelden, haben nur Anspruch auf diese, wenn sie den Ausbildungsnachweis erbringen.

Die Anforderungen für diesen Ausweis erfüllen landwirtschaftliche Berufe mit eidgenössischem Abschluss wie zum Beispiel Landwirtin/Landwirt, Bäuerin mit Fachausweis, diplomierte Bäuerin etc. Bei allen anderen (nichtlandwirtschaftlichen) Berufsbildungen mit eidgenössischem Abschluss, ist für den Bezug der Direktzahlungen entweder die verlangte Weiterbildung zu absolvieren oder der Nachweis von drei Jahren landwirtschaftlicher Praxis zu erbringen.

Dies gilt für Bäuerinnen, die sich bei der AHV-Kasse als Selbständigerwerbende registrieren lassen. Erfüllen sie diese Anforderung punkto Ausbildungsnachweis nicht, werden für den gesamten Betrieb keine Direktzahlungen ausgerichtet. In diesem Fall ist es sinnvoll, sich einen Lohn deklarieren zu lassen.

Fazit: Ein weiteres Argument, die Bäuerinnenausbildung zu absolvieren! ■

Publikationen

■ Markt

Direktvermarktung von Fleisch

Die Broschüre enthält die wichtigsten Grundlagen, um Fleisch erfolgreich direkt zu verkaufen. Inkl. rechtliche und wirtschaftliche Informationen. 2004/2007, 21 Seiten, Fr. 9.00, MAR-008-BR. Bezug: AGRIDEA.

■ Pflanzenbau

Feldkalender

Taschenbuch für alle Aufzeichnungen der Feldarbeiten im Acker-, Futter-, Feldgemüse-, Obst- und Rebbau sowie auf Ökoflächen (gemäss Auflagen Ökologischer Leistungsnachweis, SwissGAP, Biolandbau). 2007, 104 Seiten, Fr. 6.50, PFL-015-BR. Bezug: AGRIDEA.

Wiesenkalendar

Mit dem Taschenbuch können alle notwendigen Aufzeichnungen für die Feldarbeiten im Futter- und Obstbau gemacht werden (gemäss Auflagen Ökologischer Leistungsnachweis, SwissGAP, Biolandbau). 2007, 80 Seiten, Fr. 6.50, PFL-008-BR. Bezug: AGRIDEA.

Ungemähte Streifen in Wiesen verbessern die Lebensbedingungen für Kleintiere

Das Merkblatt zeigt auf wie und wo ungemähte Bereiche in Streifenform angelegt werden können, welche ökologischen Vorteile die Streifen haben, wo Probleme auftreten und wie sie gelöst werden können. 2007, 4 Seiten, Fr. 2.50, NAT-065-ME. Bezug: AGRIDEA.

Datenblätter Heil- und Gewürzkräuter

Der Ordner gibt anhand von Informationen und Anbauanleitungen einen umfassenden Überblick über den Schweizer Kräuteranbau. Ordner: 2002/2007, 128 Seiten, Fr. 50.00, PFL-012-OR. Abonnement: PFL-013-PE. Bezug: AGRIDEA.

Für alles ist ein Kraut gewachsen

Das Merkblatt enthält eine Übersicht zu den Ansprüchen und zur Verwendung der wichtigsten Heilkräuter. 2007, 4 Seiten, Fr. 4.00, PFL-014-ME. Bezug: AGRIDEA.

■ Bauen

Lösungen und Konstruktionen beim Bauen mit Rundholz

Die Broschüre enthält die wichtigsten Grundsätze beim Bauen mit Rundholz. Die Themen sind mit farbigen Bildern illustriert. 2007, 18 Seiten, Fr. 24.00, BAU-030-BR. Bezug: AGRIDEA.

Die Publikationen der AGRIDEA können Sie auch über www.agridea.ch bestellen!

Die drei Fragen

Neue Leistungsvereinbarung



Manfred Bötsch, Direktor des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW), zur Leistungsvereinbarung mit der AGRIDEA für die Jahre 2008 bis 2011.

1. Frage: Warum braucht die Landwirtschaft eine starke AGRIDEA?

M.B.: Die Landwirtschaft braucht ein starkes Wissenssystem, und die AGRIDEA ist ein Teil dieses Systems. Auch die Forschung (Grundlagenforschung und angewandte Forschung), die Bildung (Berufs- und Weiterbildung), die Beratung und die Praxis gehören dazu. Die AGRIDEA leistet die «Übersetzungsarbeit», damit die Forscher und Forscherinnen wissen, was die Landwirte und Bäuerinnen brauchen, und diese die Resultate verstehen und nutzen können.

2. Frage: Wie nimmt die AGRIDEA diese Übersetzungsrolle im landwirtschaftlichen Wissenssystem wirkungsvoll wahr?

M.B.: Je besser es der AGRIDEA zusammen mit den kantonalen Beratungsdiensten gelingt, mit ihren Handlungen die verschiedenen Akteure zu vernetzen, umso wirkungsvoller ist das Ganze System. Mit der Qualifizierung der Beratungskräfte, Weiterbildungskurse, Fachpublikationen und Software sowie ihrer Methoden- und Koordinationskompetenz in verschiedensten Netzwerken erfüllt die AGRIDEA schweizweit wichtige Aufgaben. Da die Landwirtschaft ein

bedeutender Teil des ländlichen Raums ist, gewinnen die Vernetzungsaufgaben zwischen Interessen, Akteuren, Organisationen über die Landwirtschaft hinaus an Bedeutung. Ein rascher und effektiver Informationsaustausch ist wesentlich.

3. Frage: Was erwarten Sie von den Wirkungszielen, wie sie neu vom Leistungsauftrag der AGRIDEA verlangt werden?

M.B.: Die Akteure im landwirtschaftlichen Wissenssystem wollen die Menschen in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum zu möglichst ökonomischem und ökologischem Handeln befähigen. Die verschiedenen Aufgaben der Akteure sind relativ klar geregelt. Hingegen haben die Akteure unterschiedliche Auftraggeber. Das BLW als Auftragsgeber der AGRIDEA will wissen, was die Beratung bewirkt – auch wenn es nicht einfach ist, ihren Anteil an der Wirkung des ganzen Systems zu messen. Ich bin überzeugt: Die AGRIDEA und die kantonalen Beratungsdienste werden Methoden und Wege finden, die die Wirkung und den Nutzen der Beratung belegen.

Bernhard Riedi

Aufgepickt

«Bauern für die Zukunft»

Das ist der Titel eines neuen Buches über die Geschichte der Bauern auf dem Weg zu einer globalen Bewegung. Die Autorin hinterfragt die industrielle Landwirtschaft kritisch und stellt alternative Modelle vor. Das Buch kostet 34 Franken.

Info: www.rotpunktverlag.ch

Echo

agil 5/2007: Thema S. 3

Tausendsassa

Ich habe mich total gefreut über den Ordner «selbstgemacht – eingemacht – feingemacht», der mir AGRIDEA als Geschenk überreicht hat. Ich habe das 1'000. Exemplar bestellt!

Ich lasse mich von den vielen Rezepten im Ordner inspirieren und kreierte mit unseren hofeigenen Früchten, Beeren und Gemüse Produkte, die ich später neben der Selbstversorgung unseren Kunden anbieten möchte. Auf dem Schmidhof möchte ich einen Direktverkauf samt Hofladen und Kühlraum aufbauen.

Trudy Schmid, Bilten GL

Forum

Meine Erfahrungen aus dem Beratungsalltag



Sabrina Müller, Fachspezialistin Tierhaltung, Liebegg: «Ich habe Fachbereiche übernommen, denen sich bisher aus Zeitgründen niemand annehmen

konnte. Ich bin nun daran, die Kontakte zur Praxis in meinen Bereichen aufzubauen. Das braucht Zeit. Zudem fehlt mir das Gespür für die Bedürfnisse der Bäuerinnen und Bauern: Was wünschen sie betreffend Weiterbildung, was steht in der Praxis an? Ich durchlaufe momentan eine Durststrecke, vertiefe mein Fachwissen und bilde mich weiter. Ich schätze meine abwechslungsreiche und fachlich vielseitige Arbeit – schwierig zwar und – spannend.»



Josef Gall, Fachstelle Marketing, LZSG Salez:

«Ich habe grosses Glück, dass ich als junger Berater in meinem Fachgebiet praktisch keine Einzelberatungen

mache. Meine Aufgaben sind die Projektbetreuung und die interne Unterstützung des Landwirtschaftlichen Zentrums St. Gallen bezüglich Marketing. Auf Januar 2007 habe ich den elterlichen Landwirtschaftsbetrieb übernommen. Ich kann daher aus einem grossen praktischen Wissen schöpfen und somit die Schwierigkeiten der Bauern rasch erfassen und verstehen. Das ist ein grosser Vorteil und schafft schnell eine gute Vertrauensbasis.»



Renate Hurni, bäuerlich-hauswirtschaftliche Beraterin, INFORAMA Waldhof:

«Mich mit einer 40 Prozent-Stelle in zwei Bereiche einzuarbeiten ist

schwierig. Deshalb habe ich mich im ersten halben Jahr ganz aufs Schulgehen konzentriert und das neue Modul «Gastronomie in der Landwirtschaft» eingeführt. Jetzt nehme ich mich der Beratung an, wo ich viel Wissen und Erfahrung aus meinen bisherigen beruflichen Tätigkeiten und als Bäuerin einbringen kann. Die vielseitige Aufgabe gefällt mir und ich bin gefordert, fachliche Schwerpunkte zu setzen und in der verfügbaren Zeit als Beraterin, Lehrerin, Bäuerin und Familienfrau das Optimum herauszuholen.»

Aus den Kantonen

Landquart GR: Mit der Bildung von drei Fachressorts führt die Beratung des Kantons Graubünden die in den letzten Jahren eingeführte Spezialisierung konsequent weiter. Ab 1. März 2007 hat jedes Ressort einen neuen Ressortleiter. Es sind dies:

- Betriebswirtschaft und Familie: Oscar Duschletta, Landquart
- Viehwirtschaft: Riet Pedotti, Regionalbüro Scuol
- Pflanzenbau: Batist Spinatsch, Regionalbüro Thusis

Die drei Ressortleiter bilden zusammen mit dem Beratungsleiter Curdin Foppa die Geschäftsleitung des Beratungsdienstes.

Gränichen: Martin Schmutz ist neuer Rektor des Landw. Kompetenzzentrums Liebegg. ■

Michaela Picker-Bailer, Geniesserin

Sie ist Mutter und Hauswirtschaftslehrerin mit Leib und Seele – und liebt die Abgeschlossenheit und Wildheit der Bretagne.

«Mir macht es Spass, in meinen Koch- und Ernährungskursen mit qualitativ hochwertigen Produkten aus unserer Landwirtschaft Köstlichkeiten hervor zu zaubern. In den Kursen möchte ich den Teilnehmerinnen Freude, Genuss und Spass am Kochen vermitteln und sie gleichzeitig motivieren, regionale und saisonale Produkte zu verwenden. Die Ernährung in ihrer Ganzheitlichkeit, also auch in ihren ökologischen und ökonomischen Aspekten zu vermitteln, liegt mir am Herzen. Nach der Lehre zur Biologie-Laborantin beschloss ich aus ideologischen Gründen, Hauswirtschaftslehrerin zu werden. 1993 schloss ich diese Ausbildung ab und unterrichtete drei Jahre an der Diplom-Mittelschule in Basel. Da mich der fachliche Anteil der Arbeit mehr interessierte als der Pädagogische, stieg ich 1995 bei «Gsünder Basel» ein und gab dort Kochkurse für Erwachsene. Gleichzeitig führte ich Kurse für gross und klein in Buus durch, wo ich zuhause bin. Grösste Freude bereitet mir meine Familie: Julia kam 1994 zur Welt, Selina 1996 und Laura drei Jahre später. Mein Partner und ich teilen uns



die Kinderbetreuung und die Hausarbeit, so dass ich einige Tage in der Woche auswärts arbeiten kann. 2003 trat ich am Landwirtschaftszentrum Ebenrain eine 30 Prozentstelle als Ernährungsfachfrau an. Neben der Bäuerinnenausbildung und den Weiterbildungskursen ist die Zusammenarbeit mit der Gesundheitsförderung BL ein wichtiges Standbein geworden: zum Beispiel im Projekt Tacco & Flip – Essen und Bewegen im Kindergarten und in der Primarschule. Und Freizeit?! Die nehme ich mir! In der Natur unterwegs sein – mit dem Bike oder zu Fuss – das macht mich glücklich. Lesen, Basteln und Kochen sind weitere Leidenschaften von mir und – entspannen in der Bretagne, in dieser rauen, unberührten Landschaft – das ist wohl-tuend für Körper, Geist und Seele!»

Claudia Gorbach

AGRIDEA aktuell

Personelles. Willkommen: Rebecca Husistein ist neu auf dem Landjugendsekretariat – als Nachfolgerin von Sabine Hunger. Gratulation: Dirk Strabel erlangte nach dem Titel Fachtierarzt FVH für Wiederkäufer auch den Titel «European Veterinary Specialist in Bovine Health Management ECBHM»; Urs Jacober erhielt den eidgenössischen Fachausweis «Marketingplaner».

Telefon. Um den Kundenservice weiter zu verbessern, besuchten acht MitarbeiterInnen ein für die AGRIDEA massgeschneidertes Telefonseminar.

50. Im 2008 kann die AGRIDEA (vormals Schweizerische Vereinigung für Beratung in der Landwirtschaft) gemeinsam mit der landwirtschaftlichen und bäuerlich-hauswirtschaftlichen Beratung das 50-jährige Bestehen feiern. Der 6. Juni 2008 ist bereits für eine offizielle Feier reserviert. ■

Oeko-Netz in Neuenburg

Nach sechs Jahren ist für das Projekt EcoRéseaux, Vernetzung ökologischer Ausgleichsflächen (öAf) im Val de Ruz (NE), eine Zwischenbilanz gezogen worden. 82 von 91 betroffenen Betrieben machen mit – 90 Prozent. 174 ha sind öAf (Projektziel: 115 ha)! Alle Oeko-Indikatoren (Schmetterlinge, Feldhasen usw.) haben sich in diesen sechs Jahren positiv entwickelt, ebenso der Austausch mit der Bevölkerung. Das Team besteht aus einem Biologen, einer Geografin und einem Agronomen. Die Beratung ist beim Aufbau des Netzes beteiligt und übernimmt die Kontakte zu den Bauern. Kontakt: e-mail: pascal.olivier@ne.ch ■

Junglandwirte-Beratung

Von der EU gibt es ein drei Jahres-Programm für Junglandwirte-Familien. Diese Familien erhalten 5'000 Euro Starthilfe, wenn sie entsprechende Weiterbildung, Einzel- und Gruppenberatungen nachweisen. Die Beraterinnen und Berater wollen ihre Kompetenzen in Prozessberatung erweitern, um diese Familien kompetent zu beraten. Rita Helfenberger von der AGRIDEA wurde für diese mehr-tägige Weiterbildung angefragt. Ziel ist es, die Beratungspersonen zu befähigen, Junglandwirte-Familien in ihrem Entwicklungsprozess zu begleiten. Beratungshaltungen und -rollen, Gesprächstechniken und die Arbeit an Fallbeispielen bilden den Schwerpunkt der Kurse. ■



**«Saison-Tipp» vom AGRIDEA-Verlag!
Kartoffelqualität selber einschätzen**

siehe Fax-Bestellblatt